

Hintergrundinformationen zum Baustein „Das Projekt in Bildern“

- Folie 2** In El Salvador besitzen die Menschen weniger als in Deutschland. In den armen Stadtteilen der Hauptstadt leben sie in kleinen Wellblechhütten, oft ohne Wasseranschluss. Ihre Lebenszufriedenheit ist dennoch hoch, sogar ein kleines bisschen höher als in Deutschland. Fragt man die Menschen, wie zufrieden sie sind, landet El Salvador auf Platz 25 im weltweiten Zufriedenheitsranking. Deutschland liegt auf Platz 27. (Links unten auf dem Grill sieht man Pupusas – die in El Salvador typischen Maisfladen.)
- Folie 3** Die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei etwa 25 %. In den armen Stadtvierteln ist sie sehr viel höher. Diese Viertel werden von kriminellen Jugendbanden („maras“) beherrscht. Sie kontrollieren den Drogenhandel und kassieren Schutzgelder. Rivalisierende Banden bekämpfen sich mit Waffengewalt. Morde stehen an der Tagesordnung. Die Polizei reagiert mit Gegengewalt und willkürlichen Verhaftungen. Jugendliche aus den armen Stadtteilen werden grundsätzlich verdächtigt, einer Bande anzugehören. Eine Ausbilderin im Brot-für-die-Welt-Projekt sagt: „Jung zu sein ist hier schon fast ein Verbrechen.“
- Folie 4** Alexis musste wegen der Bandengewalt die Schule ein Jahr vor dem Abitur abbrechen. Die weiterführende Schule lag im Nachbarbezirk. Dieser wird von einer anderen Bande beherrscht. Deshalb war Alexis in Lebensgefahr und wurde mehrmals angegriffen. Die Brot-für-die-Welt-Partnerorganisation SSPAS (Servicio Social Pasionista) ermöglichte Alexis eine Ausbildung zum Motorradboten. In der Gemeinschaft von SSPAS, z.B. beim Fußballspielen, findet Alexis eine gewaltfreie Umgebung und kann wieder Mut fassen.
- Folie 5** Claudias Mann (auf dem Bild an der Wand) war Chef der Mara Salvatrucha in ihrem Bezirk. Eines Tages wurde er von der Polizei erschossen. Seitdem ist sie allein. Kraft und neue Orientierung bekommt sie in der Kirche. Dort vermittelte man ihr auch den Kontakt zu SSPAS. Sie beschloss eine Bäcker Ausbildung zu machen, um für sich und ihre Tochter sorgen zu können.
- Folie 6** Perspektivlosigkeit und Gewalt führen dazu, dass sich sehr viele Jugendliche in den armen Stadtteilen kriminellen Jugendbanden anschließen. Die Banden setzen bereits Kinder für Erpressungen, Überfälle und sogar Morde ein. Deswegen beginnt SSPAS früh mit den Kindern zu arbeiten und ihnen andere Wege aufzuzeigen.
- Folie 7** Die Firmen in San Salvador, der Hauptstadt von El Salvador, führen schwarze Listen. Auf diesen Listen stehen Stadtteile, in denen es viel Bandenkriminalität gibt. Wenn ein Jugendlicher aus einem dieser Stadtteile kommt, ist seine Bewerbung für eine Ausbildung aussichtslos. Den Firmen ist die Gefahr zu groß, dass der Jugendliche zu einer kriminellen Bande gehört. SSPAS bietet in diesen Stadtteilen Ausbildungen an. So bekommen die Jugendlichen auch hier eine Perspektive. Auch bei der Arbeitsvermittlung hilft SSPAS. Die Bäckereiausbildung gibt es bei SSPAS von Anfang an. Das Bäckerhandwerk ist ein geschätzter Beruf. SSPAS bekommt auch straffällig gewordene Jugendliche von Gerichten vermittelt. Bei ihnen ist die Ausbildung Teil eines Resozialisierungsprogrammes mit Kursen zu gewaltfreier Konfliktbearbeitung. SSPAS hat schon vielen ehemaligen Gangstern geholfen Bäcker zu werden.
- Folie 8** Weitere Ausbildungsberufe im Projekt sind Kochen, Fahrdienst, Grafikdesign, Kellnern und Kosmetik. In den Kursen werden auch die für die Berufsausübung notwendigen betriebswirtschaftlichen Fähigkeiten vermittelt. Am Ende der Ausbildung gibt es Bewerbungstrainings. Einen Teil der Auszubildenden kann SSPAS im Anschluss an die Ausbildung direkt in Arbeitsverhältnisse vermitteln.

- Folie 9** Jeden Dienstag treffen sich die Lehrlinge zu Kursen für Friedenskultur. Dabei werden zum Beispiel - wie hier bei einem Theaterprojekt - die Probleme des Landes reflektiert. So lernen die Jugendlichen die Herausforderungen für sich persönlich und für die Gesellschaft in El Salvador insgesamt zu verstehen.
- Folie 10** Den Psychologen der Organisation ist es wichtig, in den Kursen das Selbstbewusstsein der Jugendlichen zu stärken. Indem sie sich ihre Stärken bewusst machen, fassen sie Mut, ihr Leben zu gestalten und Konflikte friedlich zu lösen.

Text: Johannes Küstner

Fotos: Kathrin Harms